

Neues Programm für den Wechsel von Schule in Job

VON MONIKA KLEIN

LEVERKUSEN Über den Namen „Eintopf“ für ein Programm, das schwer vermittelbaren Jugendlichen den Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt erleichtern soll, war so mancher nicht glücklich. Jetzt läuft die Förderung für das Modell nach zwei Jahren zum 31. August aus und soll auch nicht verlängert werden.

An die Stelle tritt ein neues Förderprogramm mit der Abkürzung NÜS, was für „Neues Übergangssystem Schule-Beruf“ steht, das alle Jugendlichen der Klassenstufen acht bis 13 erreichen soll. Es befindet sich noch in der Erprobungsphase, aber Leverkusen soll eine der 20 Kommunen sein, die noch in diesem Jahr damit beginnen, im lückenlosen Anschluss an den eingestellten „Eintopf“. Das jedenfalls wünschen die Schulpolitiker, die sich in der Sitzung am Montag einstimmig dafür aussprachen.

Mehr Jugendliche in Vollzeit

Und dieses Mal sollten die Berufsschulen frühzeitig beteiligt werden wurde dem Protokoll beigelegt. Denn die haben beim laufenden Modell die Jugendlichen als Schüler im Unterricht sitzen, obwohl sie dort keinen weiteren Abschluss machen können. In vielen Fällen wäre es wünschenswerter, sie in eine Ausbildung zu bringen, betonte Jakob Hungenberg, Leiter des Berufskollegs für Technik, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik an der Bismarckstraße, den Mitgliedern des Schulausschusses. Das

Klassenzimmer werde für mehrere 100 junge Menschen zum Wartesaal. Er wisse, dass sich viele Eltern über den Schulplatz freuen, weil der Anspruch auf Kindergeld bedeute. Im Sinne der Jugendlichen sei das nicht. Außerdem frage er sich, wo die investierten Milliarden landen, wenn die nicht in den Schule ankommen. „Ich bin emotional betroffen, dass so viele nicht adäquat aufgefangen werden.“

Perspektiven besser aufzeigen

Das konnte sein Kollege vom Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung, Werner Peters, bestätigen. Insbesondere Schüler mit Migrationshintergrund seien dem dualen Ausbildungssystem nicht so zugeeignet und wählten lieber die Vollzeitschule. Da müssten im Vorfeld Perspektiven aufgezeigt werden. Beide Schulleiter wünschten sich, beim neuen Übergangsmanagement systemisch eingebunden zu werden.

Auch zu einem anderen Thema wollten die Schulpolitiker ihre Meinung hören: zur informationstechnologischen Ausstattung der Berufsschulen. Von 300 Computern seien im letzten Jahr 200 erneuert worden, inklusive Equipment und Installation eines pädagogischen Netzes. Dadurch ist der Campus an der Bismarckstraße nun auf Stand gebracht. Doch die technologische Entwicklung erfordert an einem Berufskolleg stetige Nachbesserung. Im KFZ-Bereich beispielsweise gebe es Neuentwicklungen im halbjährlichen Rhythmus.